

VORWORT

Mitte der Siebzigerjahre hielt sich der Bassist und Produzent Norbert Putnam in England auf, um für George Harrisons Label Dark Horse ein Album der Band Splinter zu produzieren. Norbert, ein großer Beatles-Fan, scheute sich nicht, George bei jeder Gelegenheit mit Fragen zu den „Fab Four“ zu löchern.

Eines Abends schlug George vor: „Du beantwortest alle meine Fragen zu Elvis und ich beantworte alle deine Fragen zu den Beatles.“ George wusste, dass Norbert auf mehreren von Elvis’ Platten Bass gespielt hatte. Die beiden unterhielten sich bis spätnachts und Norbert lauschte fasziniert Georges Erzählung, wie aufgeregt er und die anderen Beatles gewesen waren, als sie bei einem legendären Meeting in L.A. am 25. August 1965 zum ersten Mal mit Elvis zusammentrafen. 1972 gab Elvis die historischen Konzerte im Madison Square Garden, die George besuchte – und wieder war er nervös bei der Begegnung nach der Show. „Ich ging hinter die Bühne und stellte mich hinten an. Dann kam Elvis und ich brachte kein Wort heraus!“, erzählte er. „Ging es allen Beatles so in Bezug auf Elvis?“, fragte Norbert. „Auf jeden Fall“, antwortete George. „Da war Elvis, und alle anderen waren zweitrangig.“

Reaktionen dieser Art rief Elvis hervor, seitdem er im Fokus der Öffentlichkeit aufgetaucht war. Als der DJ Dewey Phillips am 8. Juli 1954 in Memphis ein Azetat von Elvis’ erster Scheibe „That’s All Right“, die gerade einmal drei Tage zuvor aufgenommen worden war, beim Radiosender WHBQ über den Äther schickte, stand für diejenigen, die genau hingehört hatten, unmittelbar fest: „Elvis ist derjenige, welcher.“ Erste Anrufe erreichten den Sender. Man solle die Platte doch noch einmal spielen. Und dann noch einmal und noch einmal. Alle anderen waren zweitrangig geworden.

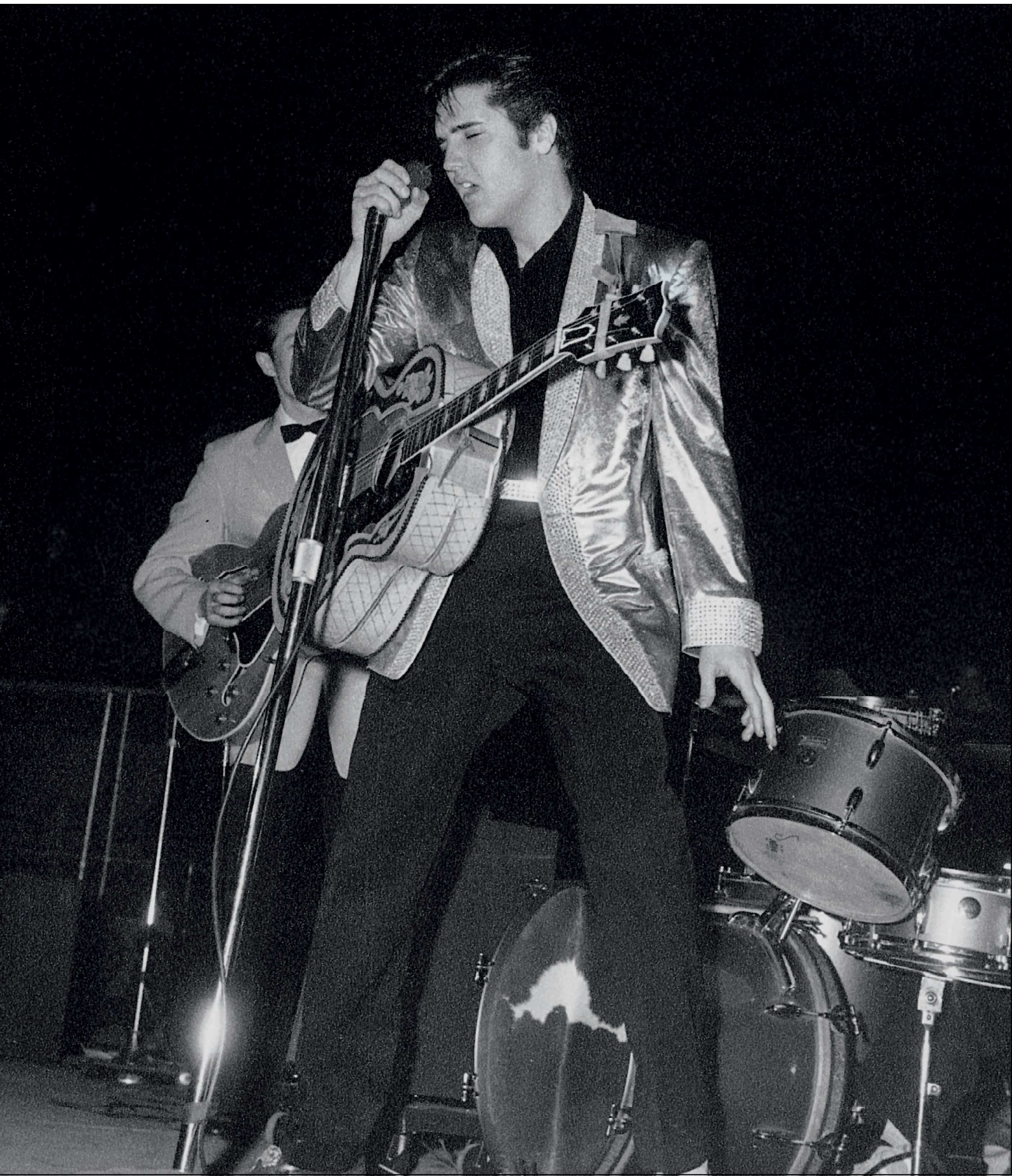
Und so lief es während Elvis’ ganzer Karriere ab. Hinter dem ersten Helden des Rock ’n’ Roll spielten alle anderen nur die zweite Geige. Er setzte die Maßstäbe, an denen sich bis heute immer noch alle orientieren. In der Musik, wo Sänger und Bands fortlaufend den Rock ’n’ Roll, zu dessen Pionieren Elvis zählt, neu zu interpretieren versuchen. In der Mode, wo die an den Füßen eng zulaufenden Hosen, die Elvis in den Fünfzigerjahren trug, sein Leder-Outfit aus seinem „Comeback

Special“ sowie seine Overalls aus den Siebzigern nicht als „retro“ gelten, sondern als „klassisch“ und „legendär“. Oder wenn es darum geht, was es eigentlich heißt, ein Rockstar zu sein: eigens angefertigte Schmuckstücke und Sonnenbrillen, opulente Südstaaten-Villen, Flugzeuge, Züge und Autos zur freien Verfügung sowie eine loyale Entourage aus Familienmitgliedern und Freunden. Wie es schon der Werbeslogan für das Album *ELVIS: 30 #1 Hits* von 2002 auf den Punkt brachte: „Bevor irgendjemand auch nur irgendetwas tat, machte Elvis schon alles.“

Als Rockfan gab es für mich nie eine Zeit, in der ich nicht gewusst hätte, wer er war. Allerdings fing ich erst 1973 an, ihn zu begreifen, als ich „Hound Dog“ in einem Werbeclip hörte. Angetrieben von diesem aufregenden Sound machte ich mich am nächsten Tag gleich auf den Weg und holte mir die Single. Von da an kaufte ich mir noch viele weitere Platten von ihm (sowie Videos, CDs und DVDs). Es bereitete mir großes Vergnügen, mehr darüber zu erfahren, wer dieser Elvis eigentlich war, wobei mir Peter Guralnicks meisterhafte zweibändige Biografie, *Last Train To Memphis* und *Careless Love*, behilflich war. Ich diskutierte gerne über seine Platten und Filme, besuchte Graceland und nahm an der Elvis Week teil. Am aufregendsten war es aber, mit Leuten zu sprechen, die ihn persönlich gekannt und mit ihm gearbeitet hatten, etwa seine ursprünglichen Begleitmusiker Scotty Moore und DJ Fontana, oder auch Steve Binder, dem Regisseur des TV-Specials *Elvis* von 1968, oder die Musiker Jerry Scheff und Ronnie Tutt, mit denen Elvis in den Siebzigerjahren auftrat, um nur einige wenige aufzuzählen.

Nun hoffe ich, dass Euch dieses Porträt einer der bemerkenswertesten Persönlichkeiten des zwanzigsten Jahrhunderts gefallen wird, eines Mannes, dessen Leistungen die Menschen bis heute in Staunen versetzen.

– Gillian G. Gaar, Seattle





EINLEITUNG

Es gibt nicht viele Menschen, deren Vorname allein rund um den Erdball als Erkennungsmerkmal ausreicht. Mit Elvis ist das aber so. Man muss nicht „Elvis Presley“ sagen. „Elvis“ reicht schon aus, und jeder weiß, von wem die Rede ist.

Es ist gar nicht so einfach zu sagen, wer Elvis war, denn seine Beziehungen zu den Menschen waren sehr verschieden. Für einige Leute war er Familienmitglied: Sohn, Ehemann, Vater. Andere kannten ihn als Freund, Schulkameraden oder Jugendliebe. Für manche war er Musiker wie sie selbst. Oder Soldat. Für jene, die von seiner Großzügigkeit profitierten, war er ein Wohltäter in der Not.

Für so viele Menschen sind ihre persönlichen Erinnerungen an Elvis eine Kostbarkeit. Manche erinnern sich dabei an den scheuen, dunkelblonden Jungen, der seine Gitarre in die Schule mitschleppte und, wenn man ihn lange genug darum bat, einen Song anstimmte. Seine Nachbarn berichteten von einem jungen Mann, der seinen Eltern stets mit Respekt begegnete und sich bemühte, ihnen das Leben zu erleichtern. Seine Freunde erinnern sich an Elvis als jemanden, der mit derselben Begeisterung Football spielte, mit der er an Gospelsessions teilnahm.

Elvis erste Freundin Dixie Locke weiß noch, dass Elvis einfach nicht genug von Musik bekommen konnte. An Sonntagen reichte ihm nicht die Musik in seiner eigenen Kirche, sondern er schlich sich mit Dixie davon, um zusätzlich noch die afroamerikanischen Kirchen zu besuchen. Auch verbrachten sie viele Stunden in den Plattenläden, um Schallplatten anzuhören. Die Liebe zur Musik spielte eine Schlüsselrolle in vielen von Elvis' Beziehungen.

Sein Freund Charlie Hodge versuchte ihn in den Monaten nach dem Tod seiner Mutter aufzumuntern. Doch ihr eigentlicher Berührungspunkt war ihr Interesse an Musik. Die beiden sollten in den Jahren ihrer Freundschaft noch viel miteinander musizieren. Charlie schloss sich in den Siebzigerjahren sogar Elvis' Liveband an.

Sowohl Steve Binder, der 1968 bei Elvis' TV-Special Regie führte, als auch Chips Moman, der Elvis Anfang 1969 als Produzent in den American Sound

Studios in Memphis zur Seite stand, fiel Elvis' innige Liebe zur Musik und sein starkes Bedürfnis, selbst großartige Musik zu machen, auf. Beide waren denn auch gleichermaßen entschlossen, ihm dabei zu helfen, und so entstanden einige seiner besten Arbeiten.

Musiker, die mit Elvis im Studio gearbeitet haben, erinnern sich an seine Beharrlichkeit, mit der er einen Take nach dem anderen absolvierte. Nach dem 26. Take von „Hound Dog“ zeigte sich Produzent Steve Sholes endlich zufrieden – ganz im Gegensatz zu Elvis. Der wollte weitermachen. Nach fünf weiteren Takes verkündete er schließlich: „Der hier passt!“

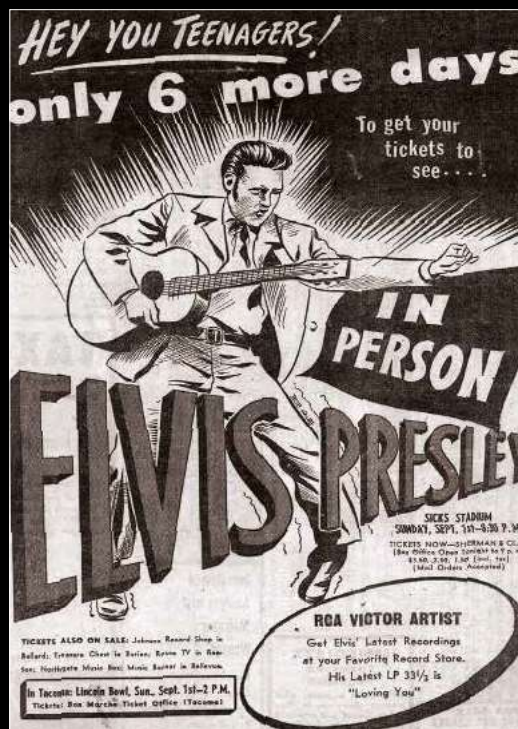
Elvis wusste, was er wollte, und ließ nicht locker, bis er es auch bekam. In diesem Fall wurde er mit einer weiteren Nummer-1-Single belohnt.

Elvis hatte aber auch eine verspielte Seite, und seit jeher teilte er das, was er hatte, gern mit seinen Freunden. Als er anfang, Geld zu verdienen, konnte er es fast nicht erwarten, die Leute aus seinem Umfeld an seinem Glück zu beteiligen. Seine Freunde erzählen von den Partys, die er veranstaltete, und wie er während seiner Zeit in Las Vegas alle in seine Suite zu gemeinsamen *sing-alongs* einlud, die bis zum Morgen grauen andauerten. Bei so manchem Hawaii-Ausflug übernahm er die Kosten für alle. Und wer hätte je vergessen können, dass ihm Elvis einen Wagen geschenkt hatte? Freunde, Angestellte, sogar komplett Fremde bekamen Autos von ihm. Seinem langjährigen Freund Jerry Schilling schenkte der Mann, den er schon so lange bewundert hatte, sogar ein Haus. „Du hattest nie ein Zuhause. Ich wollte gern derjenige sein, der dir eines gibt“, erinnerte sich Jerry an die simple Begründung.

Aber „schüchtern“ ist wohl das gängigste Adjektiv für Elvis in seinen Anfangstagen. „Er war mehr als schüchtern“, erklärte etwa sein erster Produzent Sam Phillips. Allerdings spürte Sam noch etwas anderes bei ihm, das sich unter der Oberfläche verbarg.

Rechts: Elvis in seiner Garderobe während der Dreharbeiten zu *Verschollen im Harem* im Jahr 1965.





Seine Geduld wurde schließlich belohnt, als Elvis plötzlich ganz unerwartet „That’s All Right“ heraushaute. Gitarrist Scotty Moore und Bassist Bill Black stiegen gleich mit ein, und von da an war Rock ‘n’ Roll nie wieder das, was er bis dahin gewesen war.

Ab diesem Zeitpunkt setzen die Erinnerungen der meisten Menschen an Elvis ein, schließlich kennt die Mehrheit von ihnen Elvis als Performer. Zuerst gewann er die Leute in Memphis für sich, dann folgte der amerikanische Süden und bald schon das ganze Land, bevor er schließlich die Welt eroberte. Er war der frisch gekrönte King of Rock ‘n’ Roll, und die Leute erinnern sich immer noch daran, wann sie Klassiker wie „Heartbreak Hotel“ oder „Jailhouse Rock“ zum ersten Mal hörten. Einige sehr glückliche Menschen haben ihn tatsächlich live gesehen und können davon berichten, wie er sein Publikum auf eine Art begeisterte, mit der sich Schallplatten und Filmmitschnitte einfach nicht messen können.

Natürlich war er auch ein globales Phänomen. Nicht von ungefähr wählte man einen Elvis-Auftritt für die erste weltweite Satellitenübertragung einer Rock-Show, das *Aloha From Hawaii*-Konzert vom Januar 1973. Jeder wusste, dass, solange Elvis mit von der Partie war, Topquoten garantiert waren.

Seinen größten Einfluss hatte Elvis als Performer. Er half dabei, den Rock ‘n’ Roll zu einem musikalischen Genre zu machen, das weltweit Widerhall fand. Er war prägend für einen neuen musikalischen Stil, durch den sich die Fahrtrichtung der Populärmusik für immer verändern sollte. Elvis’ Musik, seine visuelle Erscheinung, sein Modestil beeinflussten unzählige Performer nach ihm. Für manche reichte es schon aus, Elvis Gitarre spielen zu sehen, um motiviert zu sein, selbst ein Instrument in die Hand zu nehmen und spielen zu lernen.

Diejenigen, die ihm am nächsten standen – seine Familie und seine Freunde – werden sich stets am engsten mit ihm verbunden fühlen. Ihre Erinnerungen sind die persönlichsten. Doch jeder, den Elvis jemals berührte – sei es durch seine Musik, seine Live-Performances oder seine Großzügigkeit –, hat das Gefühl, ihn auch ein wenig gekannt zu haben. Wie sollte es auch anders sein? Elvis war immer für sie da und zögerte nie, sich die Zeit für ein gemeinsames Foto, ein Autogramm, ein kurzes Gespräch oder ein Winken aus der Ferne zu nehmen. Klar, das sind kleine Gesten. Doch Elvis war tatsächlich immer da für seine Fans. Und seine Fans werden auch immer für ihn da sein.

Oben links: Anzeige für Elvis’ Show im Sicks Stadium in Seattle am 1. September 1957. Auch ein junger Jimi Hendrix war im Publikum.

Oben rechts: Elvis „Mod“-Look auf dem Filmplakat zu einem seiner letzten Filme *Immer Ärger mit den Mädchen*.

Rechts: Elvis begrüßt Fans auf dem Set zu *Pulverdampf und heiße Lieder*.



AUS DER TIEFSTEN PROVINZ IN DIE GROSSE STADT

Elvis Aaron Presley erblickte am 8. Januar 1935 in einer kleinen behelfsmäßigen Hütte mit zwei Zimmern in East Tupelo, Mississippi, das Licht der Welt. Seine Eltern waren Gladys und Vernon Presley. Wenn man der kleinen Familie erzählt hätte, dass ihr Sohn ihnen eines Tages ein Haus kaufen würde, dessen Wohnzimmer größer wäre als ihre Behausung in East Tupelo, hätten sie es wohl nicht geglaubt. Elvis' Zwillingsbruder, Jesse Garon Presley, war bei der Geburt gestorben und in einem anonymen Grab auf einem örtlichen Friedhof beerdigt worden. Für ein ordentliches Begräbnis hatte die Familie nicht genügend Geld.

Allerdings bot die familiäre Verbundenheit ihnen etwas, das kein Geld der Welt hätte kaufen können, und Elvis wurde mit all der elterlichen Liebe und Unterstützung, die er brauchte, aufgezogen. Sein Interesse an Musik zeigte sich bereits früh. Seine Mutter erinnerte sich etwa gerne daran, wie er schon im Alter von zwei Jahren in der Kirche auf und ab lief und mit dem Chor mitsang.

Zu seinem ersten öffentlichen Auftritt kam es, nachdem seine Lehrerin, Mrs. Oleta Grimes, ihn in der Schule singen hörte. Mrs. Grimes nahm ihn mit zum Schuldirektor, der ihn für einen Talentwettbewerb bei der Mississippi-Alabama Fair and Dairy Show auf dem Festplatz von Tupelo anmeldete.

Am 3. Oktober 1945 trat Elvis vor sein erstes Publikum. Er stellte sich auf einen Stuhl, um ans Mikrofon heranzureichen, und sang unbegleitet, da er noch keine Gitarre besaß, „Old Shep“ von Red Foley, eine Schnulze über einen Jungen und seinen geliebten Hund. Diese schlichte Performance ging zweifellos zu Herzen. Elvis belegte den fünften Platz und gewann Freifahrten für den Jahrmarkt im Wert von fünf Dollar. Elvis erinnerte sich jedoch in erster Linie deshalb an dieses Ereignis, weil er ohne mütterliche Erlaubnis eine Fahrt mit einem der schnelleren Karussells gewagt hatte.

Ein paar Monate später bekam Elvis zu seinem elften Geburtstag seine erste Gitarre. Seine Onkel und der Pastor an der First Assembly of God Church,

Frank Smith, halfen ihm, darauf spielen zu lernen. Ein wenig später wurde er sogar aufgefordert, bei den Gottesdiensten zu singen. Smith erinnerte sich: „Ich musste aber darauf bestehen ... Er bemühte sich nicht darum.“

Als er dann die Junior High besuchte, brachte Elvis seine Gitarre auch in die Schule mit. Seine Freunde erinnerten sich, dass er während der Mittagspause Country- und Gospelsongs spielte. „Er war verrückt nach Musik“, sagte sein Freund James Ausborn. „Er sprach über nichts anderes.“

Elvis war begeistert, als er erfuhr, dass James' Bruder, Carvel Lee Ausborn, ein echter Musiker war, der unter dem Namen Mississippi Slim auftrat. Slim moderierte außerdem die WELO Jamboree, eine wöchentliche Radioshow, die vom Gerichtsgebäude in Tupelo aus gesendet wurde, wo ihn die beiden Jungs regelmäßig besuchten. Auch das Live-Publikum war dazu angehalten, bei den Shows musikalische Beiträge beizusteuern, was auch Elvis gelegentlich tat. Im Anschluss blieb er noch eine Weile vor Ort, da er hoffte, von Slim Tipps für sein Gitarrenspiel zu bekommen.

Am 6. November 1948 zogen die Presleys nach Memphis, wo sie sich bessere berufliche Möglichkeiten erhofften. Das Ambiente unterschied sich stark von jenem in der Kleinstadt Tupelo. Memphis war eine Metropole. Elvis erschien sie so riesig, dass er am ersten Tag an der Schule ausbüxte und nach Hause

Rechts: Ein frühes Foto von Elvis, zwei Jahre alt, mit Mutter und Vater, das später auch für das Cover von *Elvis Country* verwendet wurde.

rannte. Er erklärte, dass er sich von all den Leuten eingeschüchtert fühlte. Vernon erlaubte ihm, den Tag daheim zu verbringen, doch machte er ihm auch klar, dass er am nächsten Tag wieder zur Schule gehen müsste, was er auch tat.

Vernon und Gladys gelang es bald, beruflich Fuß zu fassen, und im Jahr darauf zog die Familie in die Sozialbausiedlung Lauderdale Courts. Dabei handelte es sich um die größte und angenehmste Wohnung, die sie bis dahin gehabt hatten. Von dort war es auch nicht weit zur Humes High School, wo Elvis sich schließlich eingewöhnte. Er versah freiwillig seinen Dienst in der Bibliothek, schloss sich in der zehnten Klasse dem Reserve Officer Training Corps an und spielte kurze Zeit auch Football im Schulteam, den Humes High Tigers.

Die noch übrige Freizeit verbrachte er mit seinen Freunden aus der Nachbarschaft. Die Mutter eines Freundes, Jesse Lee Denson, überredete ihren Sohn, Elvis beim Gitarre-Lernen zu unterstützen. Auch Lees Freunde waren ehrgeizige Musiker: die Burnette-Brüder Johnny und Dorsey oder auch Johnny Black, dessen älterer Bruder Bill in einer Country-Band namens Starlite Wranglers spielte. Wenn Elvis nicht gerade Football spielte oder auf seinem Fahrrad saß, spielte er Gitarre mit den anderen Jungs. Er hielt sich zwar im Hintergrund, war aber dennoch mit von der Partie. Er spielte auch auf Partys, obwohl er manchmal zu schüchtern dazu war, solange die Lichter noch an waren. Daher überraschte es seine Freunde, als Elvis bei einer Besichtigung des örtlichen Krankenhauses seine Gitarre mitbrachte, um den Patienten vorzuspielen.





Links: Ein lerneifrig aussehender Schüler: Elvis mit elf Jahren.

Rechts: Elvis posiert als Teenager mit einer Spielzeugpistole vor dem Apartmentkomplex Lauderdale Courts in Memphis. Später sammelte er echte Schusswaffen.

